Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1914)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 1 — 1914 **Schweizerische** 1. Januar

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.35, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Gedanken und Erlebnisse in der Weihnachtsausstellung der Luzerner Künstler. — Dominus providebit! — Marianische Priesterkongregationen. — Mitfeiern des Volkes. — Treffliche Aktion für die Presse. — Verschacherung kirchlicher Kunstsachen. — Inländische Mission. — Briefkasten

Gedanken und Erlebnisse in der Weihnachtsausstellung der Luzerner Künstler.

Wenn wir eine Gesamtkritik der reichen Ausstellung hätten versuchen wollen, könnten wir unter der Fülle des zu Erwähnenden das nicht aussprechen, was uns bewegt. Und wenn wir über sehr Vieles schweigen, ist das durchaus kein Bekenntnis, dass es ohne Eindruck auf uns blieb. Manches, das vielleicht mehr Erwähnung verdient, als das eine oder andere Herausgegriffene, blieb nur unbesprochen, weil es Rahmen und Grenzen unserer Gedanken gesprengt oder überschritten hätte. Künstler und Kunstfreunde mögen über diese Zeilen schärfste Kritik üben. Uns aber drängten einige Eindrücke zur Aussprache.

Nur was uns keine Ruhe liess, steht hier auf dem Papier. Und diese Gedanken sind auch der Aufgabe einer „Kirchenzeitung" nicht fern.

* * *

Landschaften! Natur! Sie ist die nie zu Erschöpfende, die immer neue, eine fruchtbare, heilige Mutter der Kunst.

Man hat gesagt: die neuzeitliche technische Reproduktion, die Photographie, mit allen ihren emsigen und findigen Schwestern, die vielartigen polychromen, immer aufs neue verfeinerten Wiedergaben, hätten die Farbenpracht, die Fülle der Einzelheiten in der Natur erschöpft. Sie überböten auf diesem Felde die heilige Kunst der Malerei, die eben etwas ganz anderes sei, als Photographie. Treue Naturwiedergabe sei überhaupt nicht — Kunst. Sie ist Kitsch — wie mans jetzt nennt. Und laut erschallt der Ruf: zurück zur Sinnbildlichkeit, zum Linien-Rhythmus, zur Gedankenmalerei, zur Mystik.

Der gehörte Ruf ist berechtigt. Der Unterbau der Gedanken aber, die ihn tragen sollen, ist morsch und brüchig.

Die verfeinerte technische Wiedergabe bleibt abgrundtief auch unter einer exakten Malerei alten Stils, wenn Geist sie beherrscht und beseelt. Auch die volle, farbenprächtige Natur ist die Spiegelung Gottes, des Allwirkers, ein Abbild des unendlichen Reichtums des persönlich allgegenwärtigen Schöpfers, des Herrn aller Gesetze, Entwickelungen und Schönheiten.

Ein Zünd'sches Ernte- oder Herbstgemälde, mit seiner schier photographisch genauen Wiedergabe der Natur, ist kein Wettlauf mit Photographie und technischer Polychromie. Geist weht aus ihm, gegen den die Verfeinertsten der Technik nur ein Zwergvolk bleiben. Diese stille, heilige, verklärte Feierlichkeit einer Zünd'schen herbstlichen Bauernlandschaft, mit ihrem Obst- und Erntesegen, die seliges, heimisches Volksglück ausjubelt, sein Waldgeheimnis, das die betrachtende Seele innerlich berührt — wirken gross, echt künstlerisch, ergreifen den ganzen Menschen, stimmen — ich wage das Wort — religiös, ohne dass irgend ein religiöser Gegenstand künstlerisch erfasst oder ein unmittelbar religiöses Erlebnis ausgesprochen ist. Also steht auch die farbenfrohe, genauere Wiedergabe der Natur — mit Geist — hoch über aller Photographie und künstlerischer Polychromie. Und doch wollten wir keineswegs ganz andere Richtungen missen.

Die Freilichtmalerei, die neue, überraschende Sonnenkunst, der gemässigte Impressionismus, der nicht nur in Farben schwelgt, nicht nur an Atome und Wirklichkeitsklötzchen glaubt, ist nicht ausgelebt: er hat eine neue Seite im unermesslichen Buche der Natur aufgeschlagen. Und wer mit Geist in diesem Neubuch gelesen hat, steht wieder hoch über der Photographie und Polychromie. Der Willkürlichkeitsimpressionismus, die Unnatur, die sich als aufdringliche Natur ausschreit, ruft freilich mit Recht der Losung: zurück! zurück!

Berechtigt ist eine Rhythmusmalerei der Natur mit vielen Verzichten, mit dem einen Blick auf das Grosszügige, das Ganze. Aber sie braucht nicht auf Farbenfreudigkeit und eine gewisse feinere Genauigkeit zu verzichten. Mindestens dies erst leisten können — und dann verzichten.

Da stehe ich vor G. Troxlers Bergschneelandschaft. Den Blick mitreissend, stürzt ein schattiger Abhang in die Tiefe — hoch stürmt eine reine Firnhöhe

himmelan. Ringsum ein Verzichten des Könnenden! Und der Natur heilige Majestät steht wie unmittelbar vor dir. Der gleiche Künstler malt zwei herbstliche, vollreife Aepfel mit aller Kunst der Genauigkeit: du magst dein Auge an sie hinhalten! Und doch schimmert auch über sie der Geist der herbstlichen Verklärung, eine sonnenhafte, uneigennützige Freude erweckend. Wie hoch stehen die Aepfel etwa über den farbenreichen Wiedergaben einer Botanik. Auch hier wirkt Kunst, nicht Photographie! — Kumulus-Wolken von J. C. Kaufmann. Das ist Rhythmusmalerei, weit weg von der alten Schule! Aber wie lebt die betrachtende Seele auf! Der Dietschiberg — der Meggerwald — der Seeboden — die Rigi — die mächtigen Kumulus-Wolken über ihren am Horizont sich fein einzeichnenden Höhen — sie schwingen alle gewissermassen in den gleichen Linien. Nur Verzichte und gewollte Einseitigkeiten des Malers bringen uns diese unvergleichliche Schönheit unserer Landschaft zum Bewusstsein. Aber doch liess der Künstler Natur — Natur sein, er verwandelte sie nicht in Kastenschränke, in Rhythmusmechanik, er blies ihr ob des lieben Rhythmus nicht die Seele aus. — Im untern Saale hängt Kohlers Bild: Gotischer Linienrhythmus Viermal kehrte ich zu diesem Bilde zurück: der Klosterfrauenkopf, mit der Nonnenhaupthülle, ist ausserordentlich originell stilisiert und der Künstler sagt überdies, was er will: gotischen Linienrhythmus. Ein bedeutendes Können schläft da. Aber ein Maler will diesen Rhythmus in einer gotischen Kirche auf Freskengemälden ausklingen lassen. Einverstanden! Dann müsste aber das Nonnengesicht — um beim Vorwurf zu bleiben — das jetzt nur Linienführungsmodell ist, auch innerlichen gotischen Linienrhythmus erhalten. Was ist das? Es müsste auf ihm die Einheit und Tiefe der Einfachheit und Grösse einer in Gott ruhenden Welt-, Gebets- und Tätigkeitsanschauung sich spiegeln. Der Künstler müsste etwa über Fiesole in — die freudig warme, innerliche Stimmung tief katholischer neuzeitlicher Kreise wandern, sie selbst erleben und dann aus der Fülle des Herzens malen: — geistiger Linienrhythmus! Wenn ein solcher Maler — um wieder beim Frauengesicht zu bleiben — sich in eines der vielen tiefer geschriebenen Leben von neueren Ordensstifterinnen versenken, lesen und es ergründen würde, oder sich etwa in den Briefwechsel Alban Stolzens mit Cordula Wöhler (Alban Stolz und Cordula Wöhler von Prof. Meyer, Freiburg, Herder) einarbeiten möchte, würde seine Seele nicht vielleicht von Lichtern angeglüht, die ihm bisher noch nicht aufgegangen sind? Anstatt dessen suchen neuere Künstler ihre religiösen Vorlagen bei — der Hysterie. — Danner erreicht in seinem Landschaftsbild aus dem Muottatal durch die abstürzende und braungelb absterbende Halde, mit ihren magern Randbäumchen, im Gegensatz zu dem darüber sichtbar werdenden Prachtgebirge der anderen Talseite — also wieder durch Verzichte und grosse Linienführungen, einen weit das Mittelmässige übersteigenden Eindruck. Aber auch er behandelt die Natur trotz aller Grosszügigkeit nicht als stiefmütterlicher Farbenfeind. Hätte er aber statt der dürren Halde einen Alpenblumenabhang gewählt — des Gemäldes Wirkung wäre zerstört. — Kohlers gotische Linienführung haben wir bewundert. Seine teuren Bananen und noch mehr seine öde Steinlandschaft, sind uns aber trotz alles ernstlichen Mühens — zum Ueberdruss geworden: zum Teufel ist der Spiritus, der Rhythmus ist geblieben. — Die unerschöpfliche Rigi ist in der heurigen Weihnachtsausstellung sehr bevorzugt. Hodels grosse Landschaft verherrlicht sie eigenartig schön. Schneewucht lastet auf Alpen und Hütten. Leise spielt echte Sonne über den Wehen und Wächten. Ob der Mulde steht wunderbarer Wald, den die Tagessonne von der Schneelast bis auf leise Linien befreit hat. Darüber erhebt sich die jenseits des unsichtbaren Sees zu denkenden, aber winterlich uns klar u. nahe gerückten Hochalpen im kalten Lichte des Winterabends. Heiliges Mysterium des winterlich einsamen Gebirges, ohne Sportlärm und Getummel, wie bist du so gross! Und wie ein Sehnen nach Frühling und Sonne zieht es leise durch das Gemälde. Es ist nicht die winterliche Behäbigkeit und Gemütlichkeit, wie in Bachmanns schöner Staubschnee-Dorflandschaft —: hier spricht des Winters hohe, schier unheimlich herbe Schönheit. Als ich vom Aula-Saal heimgekehrt war, lagen Fridolin Hofers Neue Gedichte (Kösel, Kempten 1914): Im Feld- und Firnelicht — auf dem Tisch. Ich möchte Hofers wunderbares Einleitungsgedicht: In einem Bergdorfe vor Hodels Bergschneelandschaft noch einmal lesen: Noch erreichst du für Wochen, — Für Wochen mich nicht, — Tiefwandelnde Sonne; — Nur den Aether, den hohen, — Füllt dein lebendiger Glanz. — Aber im Schatten des Berges — Weiss ich: Nun steigst du — Hoch und höher — Am Himmel empor, — Und mein lichthungriges Auge — Verliert sich hoffnungsselig — In der wachsenden Helle, — Die wie ein Heiligenschein — Hinter der Firne heraufquillt, — Bis du — schon atmen die Täler — Frühveilchenduft — Ueber den Grat guckst, — Flühe und flimmernde Halden — In Gold tauchst — Tief und tiefer, — Jetzt der Kirche — Mächtige Kuppel entzündend — Schräg über die Firsten wandelst, — Die schindelgrauen, — Die steinbeschwerten, — Und ganze Bündel — Deines göttlichen Lichts — In die Fenster wirfst, — Von Kindern mit klatschenden Händen, — Von Greisen mit innigem Lächeln, — Von allen, allen — Strahlend vor Freude begrüsst: — Die Sonne, die Sonne! — Neben Hodels Berglandschaft, die wir als Blick vom Rigihang auffassten — hängt in falben Farben und mit vollem Rechte in diesem Halblicht, ein grosses Gemälde: Vor Sonnenaufgang — von Keller-May. Auch durch diese Vierwaldstätterseegegend geht das Sehnen nach Licht. Und es flüstert in braungelbem Röhricht: „Mein lichthungriges Auge verliert sich hoffnungsselig in der wachsenden Helle...“ Die Hänge-Kommission hat durch diese Nachbarschaft eine prächtige Gesamtwirkung erzielt. — Wie aber trotz aller neueren Versuche und Fortschritte alte Landschaftskunst mit Geist und Seele nicht stirbt, bewies und beweist

auch heuer wieder — J. Muheim, der liebe Freund der Alpenwelt.

Vor Gutersohns Wagnerhaus in der Tribschen stand ich lange. Das Aquarell gibt die feine, einfach vornehme, wunderbar in die Natur eingestimmte Villa so wieder, als zitterten künstlerische Erinnerungen und gewaltige Töne leise und halb verhalten über den stillen Hain, um morgen auszubrechen in ihrer ganzen Macht und Kraft. — Können, Verzicht und Geist spricht aus einzelnen Radierungen Bertha Buchers. Der weihevolle Tannenwald steht da, als wollte Böcklins Einsamkeit, auf dem Einhorn reitend, durch ihn ziehen. Andere Gaben sprechen uns wegen einer altertümlichen Manier und wieder wegen Sonderbarkeiten der Künstlerin nicht an. — M. Bühler-Zelger bringt uns die Gegend von Lugano nahe. Das Stadtparkbild vom Seerand, wo die Bäume mit den Wellen sprechen, ist besonders schön. Nur hat man den Wunsch: noch mehr die Sonne — die Sonne, was freilich das Aquarell nie voll zu spenden vermag. Vor wenig Wochen stand ich an einem goldenen Novembertag am Kirchlein Pambio Pietro, das ich mir vom Salvatore aus für eine Morgenwanderung Lugano-Pambio-Gentilino-San Abbondio-Lugano ausgeguckt hatte. Jetzt schaute mich die liebe Ecke aus einem schönen Weidmannschen Bildchen an. Aber Sonne mit dem vollen Füllhorn des Lichtes darüber ausgiessen! Nirgends ist Sonnenmalerei mehr im Recht als auf der Wanderung von Pambio Pietro unter den Weingehängen, hinaus aus dem schattigen Klufttau, und hinauf in die Uebersonnenfülle von San Abbondio. Pietro Pambio hat die Zwielichter. — Ich weiss nicht, wie oft ich zurückkehrte zu Robert Elmigers spätherbstlichem Gold-Purpur-Lichtglanz, zu seinem flammenden Kirschbaum, zu seinen gedämpften Herbstherrlichkeiten im Nebel. Auf einer Spätherbstfahrt, von der Freund W. im „Vaterland" erzählt hat, hatten wir diese glühenden Kandelaber an den Berghalden betrachtet und ihr sinnbildliches, jubelndes Spätrot naturnotwendig mit der angetretenen tätigen Ruhestandszeit unseres dritten Freundes in Beziehung gebracht! Wir erinnerten ihn heute, vor der neuen Sakristeitüre der Stiftskirche in winterlicher Mildluft, über Elmigers Kirschbäume plaudernd, an ihre Sinnbildlichkeit: Elmigers Werke zeigen hier echten Impressionismus, verklärte Farbenfreude. — Das Gold und Rot überglänzt die ganze Landschaft, ohne dass Elmiger nötig hatte, sie noch eigens rot anzustreichen, wie die Jungschweizhoffnung in dem bekannten Plakat eines andern Künstlers dazu erniedrigt wurde, auch auch das Ross von wegen des Ueberscheinens und der Sinnbildlichkeit mit einem grünen Firnis noch eigens chemisch zu behandeln, um so das Grosszügige, das sonst noch im Entwurf lag, zu verderben. Elmigers Spätherbst und flammender Kirschbaumkandelaber wirkt heilig feierlich, jubelnd farbenfroh und leise sinnbildlich. Auch er übt Verzichte gegenüber der alten Malerei, aber er verzichtet nicht auf die Natur.

Ich sehe im Geiste Fridolin Hofer wie einen Propheten durch die Reihen der Maler und Landschafter gehen:

Wie das verschwiegen lebt,
Raunend in Höhen und Tiefen webt!
Wald und atmender Halm, Wolken
und Moorgeschwele —
Alles voll Seele!

Ein nächstes Mal einige Gedanken über andere Seiten und Gebiete der Malerei und der Kunst überhaupt, die uns in der Aula und im untern Saale erstanden.

Zum Uebergange noch ein Letztes.

Ich stand auch längere Zeit vor den Studienbildern eines Münchener-Akademieschülers K. Ackermann aus Luzern. Studienköpfe, Modellstudien aus der Schule, ein Portrait! — Früher hatte ich bei einer anderen Gelegenheit recht gute Aktstudien kennen gelernt. Es macht sich in den Schularbeiten eine das Mittelmass übersteigende starke Kraft selbständiger Charakteristik geltend. In zwei Stücken kündet sich leise und schüchtern ein Innenbesitz an. Ob nicht die recht beachtenswerten Skizzen von hervorragenden Anlagen zur Charakter-, Historien- und zur Freskenmalerei überhaupt Zeugnis geben? Der Kopf auf dem roten Hintergrund scheint für letzteres zu sprechen. Wir ermuntern die Schaffensfreudigkeit des jungen Künstlers. Dabei geben wir der Hoffnung Ausdruck: A. werde uns übers Jahr etwas in sich einigermassen Fertiges, in seiner Art Vollendetes, das aus der ganzen Seele geboren ist, vorlegen. Auf Genauigkeit der Technik mag jener verzichten, der sie schon beherrscht, aber Höheres zu sagen hat. Ein junger Künstler aber soll das Wort, das Ludwig I. zu dem grossen Cornelius sprach, nicht geflissentlich überhören: Ein Maler muss „malen" können. Damit berühren wir einen Fehler des jungen Mannes, den man der Schularbeit verzeiht, dem werdenden Künstler aber nicht verzeihen würde.

Im Anschluss an diese Gedanken zwei Fragen allgemeiner Art!

Warum beengt man die jungen Künstler solange einseitig mit Modellstudien, da deren Bildsteher und Bildsteherinnen nicht selten aus tief stehenden, oft herunter gekommenen Kreisen stammen, oder durch das ermüdende Einerlei einfachhin gelangweilte Menschen sind. Wohlverstanden, wir betonen nur die Länge und die Einseitigkeit dieser Schule. Diese Modelle spiegeln überdies seltener — ich will keineswegs sagen nie — des Lebens heilige, reine Kraft und Blüte und den Innenbesitz der Menschenseele. Warum drängt man die jungen Leute nicht — nach fortgeschritteneren technischen Vorstudien — mit dem Skizzenbuch einen Ausschnitt einer begeisterten Volksversammlung zu wagen, eine Kirchhofszene, eine stille Andachtsecke einigermassen festzuhalten, die Gesichter einer in Totenstille dem Redner oder Prediger lauschenden Menschengruppe sich zu sichern? Dabei übt sich auch das schauende Gedächtnis und die nachbildende, wie die schöpferische Phantasie!

Als wir dies niedergeschrieben hatten und einem Freunde vorlasen, bemerkte dieser: einen ähnlichen Gedanken sprach mir einmal der hervorragende Schweizermaler Fellmann aus. — Vollzieht sich der Uebergang von der Modellstudie zur eigenen Komposition nicht oft zu unvermittelt, ohne ein sich Vertiefen ins reinere, tiefere, gehaltvolle Leben, das doch auch uns noch umgibt?

(Schluß folgt.) A. M.

Dominus providebit!

1914.

Erhebe deinen Geist und fasse den grössten Gedanken des Menschen! Da, wo die Ewigkeit ist, da, wo die Unermesslichkeit ist und wo die Nacht anfängt, da breitet ein unendlicher Geist seine Arme aus und legt sie um das grosse fallende Weltenall und trägt es und wärmt es. Ich und du und alle Menschen und alle Engel und alle Würmchen ruhen an seiner Brust, und das brausende, schlagende Welten- und Sonnenmeer ist ein einziges Kind in seinem Arm; er sieht durch dieses Meer, dieses Weltenmeer, worin Korallenbäume voll Erden schwanken, hindurch und sieht an der kleinsten Koralle das Würmchen kleben, das ich bin, und er gibt dem Würmchen den nächsten Tropfen und ein seliges Herz und eine Zukunft und ein Auge bis zu ihm hinauf — ja, o Gott, bis zu dir hinauf, bis an dein Herz!

Jean Paul.

Marianische Priesterkongregationen.

II. Modus.

Um gleich in medias res zu kommen, übermitteln wir, was hierüber HH. Diözesanpräses Dr. Schofer referierte und was sich inhaltlich deckt mit seinen Mitteilungen in der Präsides-Korrespondenz 1908, Nr. 1/2, pag. 15.

Der gesamte Klerus der Erzdiözese Freiburg ist mit ganz verschwindender Ausnahme in einer Priestersodalität organisiert. Im letzten Jahr feierte sie ihr 40 jähriges Stiftungsfest. Diese Kongregation dürfte das Interesse des Klerus über die deutschen Grenzen hinaus erregen. Deshalb soll einiges, was allgemein interessieren dürfte, über die Priestersodalität mitgeteilt sein.

1. Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, dass der Gedanke, eine Priestersodalität ins Leben zu rufen, auf das Institut des gottseligen Klemens Holzhauser zurückzuführen ist. 1862 wurde zunächst ein Priesterverein ins Leben gerufen. Er sollte sich möglich eng an das anlehnen, was Holzhauser schuf. Alban Stolz, auf den Rat des P. Roder S. J., für den Verein gewonnen, sicherte mit seinem Ernst und Geist die Zukunft des Vereins. Die kirchliche Obrigkeit, der Bekennerbischof von Vikari, segnete das Unternehmen. So wurde die „Stolzsche Kongregation" gegründet.

2. Die Organisation und den Geist der Sodalität erkennt man am besten aus dem Statutenentwurf, den wir hier folgen lassen.

Die Statuten der Priester-Kongregation der Erzdiözese Freiburg.

§ 1. Die Priester-Kongregation der Erzdiözese Freiburg hat folgenden Zweck:

1. Förderung ihrer Mitglieder in der standesgemässen Vollkommenheit.
2. Wissenschaftliche und pastorelle Weiterbildung der Sodalen.

§ 2. Mitglied kann jeder Diözesanpriester werden. Ueber die Aufnahme entscheidet der engere Magistrat im Einvernehmen mit dem Präses.

§ 3. An der Spitze der Sodalität steht ein auf Vorschlag des Magistrats vom Erzbischof ernannter Präses.

Der Magistrat besteht aus einem Präfekten, einem Sekretär, mehreren Assistenten und den Konsultoren.

§ 4. Die Sodalität ist durch das ganze Land in Distrikte eingeteilt. An der Spitze eines jeden Distriktes steht ein von den betreffenden Sodalen auf zwei Jahre gewählter und vom Präses bestätigter Konsultor. Ihm obliegt im Vereine mit den Sodalen die Pflege des gesamten Kongregationslebens.

§ 5. Zur Erreichung des asketischen Zweckes wird gewöhnlich alle Monat von jedem Distrikt eine Kongregationsversammlung mit Ansprache abgehalten.

Feierlich ist jedes Jahr das Titularfest: „Maria Heimsuchung" zu begehen. Bei dieser Gelegenheit sind die Vota zu erneuern und die Gaben für die Mission (zur Zeit Rostock) einzusammeln. Ferner hat jeder Sodale die alten leges speciales zu befolgen.

Diese sind folgende:

a) Ut diligenter se praeparent ad s. Missam eaque peracta debitam gratiarum actionem faciant.
b) Ut quotidie semihoram vel quadrantem impendant piae meditationi itemque per quartam horae partem lectionem spiritualem instituant.
c) Ut quotidie ss. Sacramentum visitent.
d) Ut quotidie examen conscientiae tum particulare tum generale instituant.
e) Ut quotidie rosarium aut saltem eius decadem recitent.
f) Ut frequentius — si fieri possit singulis hebdomadibus — peccata sua confiteantur.
g) Ut quotannis aut saltem altero quovis anno in pio secessu sacra exercitia peragant.
h) Ut orent pro invicem, inprimis ad altare Dei.
i) Cum aliquem aegrotare contigerit et praecipue in extremis christiana fraternaque caritate sibi assistant sodales; curent, ut confratres aegroti, cum adhuc integra mens et ratio viget, ss. Sacramenta suscipiant et de rebus suis saecularibus disponant.
k) Quivis Congregationis sacerdos pro defunctorum sodalium animabus quater per annum sacrum applicare, Praefectus autem pro quovis defuncto Sodali ss. Missam dicere tenetur. Quicunque autem dominicis festisque diebus bis sacrum offere debet, ex caritate unicuique defuncto Sodali unum sacrum donare festinabit.

§ 6. Zur Erreichung des wissenschaftlichen Zweckes wird gewöhnlich jeden Monat einmal in jedem Distrikt eine wissenschaftliche Konferenz mit Diskussion abgehalten. Alle zwei Jahre soll ein Hochschulkurs stattfinden.

§ 7. Alle zwei Jahre wird in Verbindung mit dem Diözesan-Sodalentag eine allgemeine Magistratssitzung und eine allgemeine Versammlung der Priester-Kongregation abgehalten.

Zur Vorbereitung der Tagung hat jeder Konsultor einen Bericht einzusenden, und zwar im Einvernehmen mit den Sodalen. Die Vorbereitungen zum Sodalentag und zum Hochschulkurs hat der engere Magistrat zu treffen. Das Programm zu beiden Veranstaltungen hat das Placet des Ordinarius notwendig.

§ 8. Zur Bestreitung der Auslagen werden die freiwilligen Beiträge und die Ueberschüsse aus den Gaben für die Missionen verwendet.

Gelegentlich der allgemeinen Magistratssitzung findet Rechenschaftsablage statt.

Auch in der Schweiz hat man angefangen, ähnliche Veranstaltungen zu treffen, wenn auch eigentliche Statuten nicht vorliegen.

So versammeln sich in Olten an bestimmten Tagen die HH. Confratres zu einem asketischen Exerzitium, verbunden mit Beichtgelegenheit. Daran schliesst sich ein wissenschaftlicher Vortrag mit Diskussion.

Auch in Ingenbohl (Kt. Schwyz) kommen ab und zu und immer in der Oktav von Maria Empfängnis die Priestersodalen von Innerschwyz (meistens jüngere Geistliche) und die der Nachbarpfarreien des Urnerlandes Nachmittags 2 Uhr zusammen.

In der Institutskapelle des Theresianums findet die religiöse Sodalenversammlung statt. HH. Spiritual Dr. Marty, ein Priester voll Geist und Wissen und herzlicher Confraternitas, verrichtet die Gebete. Ein Ordensmann hält eine Exhorte 20—30 Minuten. Dann öffnet HH. Spiritual den Tabernakel, betet die lauretanische Litanei (an Maria Empfängnis die Weiheformel dazu) und gibt mit dem Ciborium den Segen.

Daran schliesst sich, wie in Olten, ein wissenschaftlicher Vortrag in einem Unterrichtssaal des Institutes. Ab und zu wird die Sodalitätsversammlung ins Kapuzinerkloster nach Schwyz verlegt. Dem liebenswürdigen Entgegenkommen im weitberühmten Institut Ingenbohl und im ehrwürdigen Kapuzinerkloster Schwyz sei an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.

„Der Kongregationsgedanke marschiert.“ Möchte dies Wort auch unter dem Schweizerklerus wahr werden und der Kongregationsgedanke aus den Priestersodalitäten befruchtend und segenbringend hineinströmen in unsere Jugend und unsere Männerwelt. E. Z.

Mitfeiern des Volkes.

Bei der immer weiteren Verbreitung des Missales unter den Sängern und unter dem Volke, wäre es zu wünschen, dass ein Anschlag an den Kirchentüren jeweilen das Messformular des betreffenden Sonntags bekannt geben würde. Z. B. Sonntagsmesse vom zweiten Sonntag nach Epiphanie — Hauptmesse vom Patrozinium, das auf den Sonntag verlegt ist; übrige Messen vom Sonntag usf. Man würde so die liturgische Bildung des Volkes ungemein fördern. Verkünden und ausserordentliche Anschläge mit Mass und Weisheit stehen auf einer ähnlichen Linie wie die Hausbesuche.

Treffliche Aktion für die Presse.

Die kantonale Priesterkonferenz des Kantons Solothurn erlässt einen Aufruf an das katholische Volk gegen die glaubensfeindliche Presse und zu Gunsten der kirchenfreundlichen Presse. Wir teilen den Wortlaut mit.

An das katholische Volk des Kantons Solothurn.

Wenn der Feind anrückt zum Kampfe gegen das Vaterland, dann ist es Pflicht des Patrioten, gegen diesen Feind zu kämpfen! Wer sich diesem Kampfe entzieht, — der ist ein Feigling! Wer den Feind im Kampf gegen das Vaterland irgendwie unterstützt, der ist ein Verräter; er verfällt der verdienten Verachtung und Strafe!

Katholiken! Die Feinde des Glaubens sind eingerückt zum Kampfe gegen unsere heiligsten Güter des Glaubens, zum Kampfe gegen unsere hl. Kirche und deren Einrichtungen! Was ist da unsere Pflicht? — Gegen diesen Feind in's Feld zu ziehen, mannhaft zu kämpfen für die heiligsten Güter des Glaubens, zu verteidigen die viel geschmähte, viel verfolgte Kirche Jesu Christi! Wer das nicht tut, — der ist ein Feigling. — Wer aber die Feinde des Glaubens und der Kirche noch irgendwie unterstützt, der ist ein Verräter am hl. Gut unseres Glaubens! —

Es klingt so hart, was wir hier in trockenen Worten ausgesprochen! Und doch ist es leider Tatsache, dass viele Katholiken die Feinde unseres heiligen Glaubens unterstützen durch das Halten und Bezahlen der glaubens- und kirchenfeindlichen Zeitungen!

Habt Ihr, Katholiken, auch je einmal in diesen Zeitungen etwas gelesen, das zu Gunsten des katholischen Glaubens und unserer hl. Kirche war? Nie! Als ob von unserem hl. katholischen Glauben und der hl. katholischen Kirche nichts Gutes, nur Schlechtes zu berichten wäre! Wie unsäglich gemein wird da die hl. Beicht verdächtigt; die öftere hl. Kommunion, die Kinder-Kommunion, päpstliche Erlasse werden lächerlich gemacht! Wie kleinlich sind diese glaubensfeindlichen Zeitungen, welche mit sichtlichem Behagen aus allen Weltteilen sogenannte Skandalgeschichten, — meist erlogen, erfunden, übertrieben, den wirklichen Tatsachen widersprechend — aus Klöstern, katholischen Anstalten, über den katholischen Klerus mit einem Eifer zusammentragen, welcher so recht den Hass gegen alles, was katholisch heisst, offenbart. Wirkliche, vereinzelte Fehltritte katholischer Geistlicher, welche wir aufs tiefste bedauern, werden mit Schadenfreude breitgelegt, vergrössert, um Klerus und Kirche in Misskredit zu bringen!

Nun die Frage: Wird unser hl. Glaube, die Liebe zur hl. katholischen Kirche da gefördert, gestärkt, wo man solche glaubensfeindliche Zeitungen liest? Nein! Schaut auf jene Familien, wo von jeher solche Zeitungen gelesen wurden! Da zeigt sich gar oft folgendes trostlose Bild: Der Grossvater hat noch seine religiösen Pflichten erfüllt, der Vater tat noch, was er musste, der Sohn ist kalt oder Kirchenfeind, der Enkel ungläubig! Das ist die verderbliche Wirkung glaubensfeindlicher Zeitungen!

Für einen Katholiken ist es eine schwere Sünde, wenn er bewussterweise seinen Glauben, den Glauben seiner Kinder, seiner ganzen Familie der Gefahr aussetzt. Wer glaubensfeindliche Zeitungen in seinem Hause duldet, der gefährdet den Glauben seiner Kinder, ganzer Generationen. „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich“, spricht deutlich die hl. Schrift!

Eine Zeitung zu halten, zu bezahlen, zu unterstützen. welche dem hl. Glauben und der Kirche feindlich ist, das ist für einen Katholiken Verrat am Glauben, ein Verbrechen an der hl. Ueberzeugung.

Was müssen wir nun tun diesem Feinde des Glaubens gegenüber? Kämpfen gegen diese Feinde unserer hl. Güter ist unsere Pflicht; — nicht kämpfen wäre Feigheit, sie unterstützen wäre Verrat am Glauben!

Katholiken! Wir haben viel versäumt; wir sind oft zu lässig im Kampf gegen diesen Feind gewesen! Wenn unser Glaubensleben nicht der grössten Gefahr ausgesetzt sein soll, dann müssen wir rücksichtslos im Kampfe gegen die glaubens- und kirchenfeindlichen Zeitungen auftreten und ihnen unnachsichtlich, entschieden die Türe weisen.

Wenn jemand in dein Haus käme, um deine lieb Mutter, deine liebsten Angehörigen zu beschimpfen, zu verleumden, zu verdächtigen, was würdest du tun? Hinaus mit dir, Elender! würdest ihm zurufen!

Gegen deine Muter, die hl. Kirche, gegen die hl. Güter, die hl. Sakramente lästern und lügen glaubens- und kirchenfeindliche Zeitungen! Darum hinaus mit ihnen aus deinem Haus, wenn sie sich dort finden sollten und lass sie nie über die Schwelle! — Das ist deine hl. Pflicht!

Wir müssen aber nicht nur gegen die Feinde kämpfen, wir müssen besonders auch jene unterstützen, die beständig im Kampfe stehen; das sind unsere katholischen Zeitungen, welche für unsern hl. Glauben und unsere hl. Kirche so mutig, unermüdlich einstehen! Wir unterstützen unsere katholischen Zeitungen, wenn sie in jedes katholische Haus, in jede katholische Familie ihren Einzug halten können. Es braucht Opfer; — da ist dein Schärflein so gut angewendet! Sage nicht: Ich bin und bleibe katholisch, ein braver Katholik, ohne katholische Zeitung! Ein braver, treuer Katholik ist

für die Verteidigung, Verbreitung und Erhaltung des hl. Glaubens zu jedem Opfer bereit! Darum bestelle eine katholische Zeitung! Unsere Losung sei:
Kampf gegen glaubens- und kirchenfeindliche Zeitungen!
In jedes katholische Haus hinein eine katholische Zeitung!
Gott segne und schütze unser liebes Solothurnervolk!

Niedergösgen, den 15. Dezember 1913.

Der Vorstand der
Solothurnisch-kantonalen Pastoral-Konferenz:
Cäsar Häfeli, Pfarrer, Niedergösgen.
Gottl. Nussbaumer, Pfarrer, Schönenwerd.
Theodor Husy, Pfarrer, Dulliken.
Otto Flury, Pfarrer, Erlinsbach.
Albert Stebler, Pfarrer, Hägendorf.

Dazu versendet der Konferenzvorstand eine sehr eingehende Statistik, mit elfseitigerTabelle, über das Abonnement der kathol. Zeitungen in allen einzelnen Gemeinden hinsichtlich Nummern und Abonnenten, mit Bezugnahme auf Einwohnerzahl und Pfarrkinderzahl. Die Tabelle ist höchst lehrreich und praktisch wertvoll. Vielleicht würde sie auch die Teilnahme des einen oder anderen Pfarrers ausserhalb des Kantons Solothurn finden: Discite moniti.

Verschacherung kirchlicher Kunstsachen.

Aus Bayern erhalten wir folgende beachtenswerte Zuschrift:

Bei uns in Bayern ist es, allerdings reichlich spät, durch kirchliche wie durch die staatsrechtlichen Verbote auf das strengste kategorisch untersagt, Stücke des Kircheninventars zu verkaufen, gleichviel ob antiquarisch wertvoll oder nicht, ohne curatelamtliche Genehmigung. Bei dem jetzigen Antiquitäten-Sammeleifer (besser eine „sportmässige Jagd", speziell nach guten kirchlichen Sachen), würde sonst einfach alles verschleppt.

In der katholischen Schweiz scheinen solche Verbote nicht zu existieren.[1] Vor zwei Wochen betrat ich ein vornehmes Antiquitäten-Geschäft und erkundigte mich nach Paramentica.

Ich bekam etliche Schubladen voll köstlichster Barock- und Rococo-Kaseln zu sehen. Mich interessiert neben der Technik besonders auch die Provenienz. Ich bekam auf die Frage, wie man doch jetzt noch derartige Pretiosa im Handel erreichen könne, bei den strengen Verboten im Inlande, die Antwort: In der katholischen Schweiz ist noch Gutes zu bekommen. Im Wallis finden sich noch Schätze, die erreichbar sind.....

Meist ist die Ursache hievon die Not armer Kirchen, welche durch Weggabe eines Wertstückes für dringlichere Zwecke, z. B. für Neubau oder Anbau, für caritative Unternehmungen usw. Mittel erwerben wollen. Aber wenn schon, sollte es durch amtl. Vermittlung, jedenfalls nicht ohne Wissen der kirchl. Obern geschehen. Oft würde eine Kirchenstiftung im Inlande oder Auslande ein solches Stück erwerben, wenn man Kenntnis hätte — aber das Gold der Hebräer, der Händler, verleitet zu oft zur Veräusserung und damit zur Verarmung der Kunst und zur Verschacherung der ehrwürdigsten Kunstdenkmäler. — Eine Zentrale für kirchliche Kunstaltertümer in jeder Diözese, die bei Verkaufsnotwendigkeit ein Wort mitspräche, wäre höchst wünschenswert.

[1] Vergl. dazu Art. 145 der Basler-Diözesanstatuten: „Prohibemus ne parochi et rectores ecclesiarum res antiquitate vel artificio pretiosas ad ecclesiam pertinentes ut libros et codices scriptos, imagines, ornamenta, texta denticulata vel serica, vitra picta, armaria, calices etc. absque Nostra speciali licentia vendere aut alienare praesumant."

Wir erinnern auch daran, dass jedem Pfarrer bei seiner Installation das Gelöbnis abgenommen wird: „die Pfründegüter ohne Erlaubnis des Bischofs nicht zu veräussern." (Rituale Basileense p. 57 * f.) Eine rechtswidrige Veräusserung wertvoller Kirchengüter ist unter Strafe der von selbst eintretenden Exkommunikation verboten. (S. Bulle „Apostolicae Sedis" von 1869 Nr. 11 und Nr. 36.) D. R.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge:

	Uebertrag:	Fr. 85,467.34
Kt. Aargau: Pfarrei Brugg 90; Abtwil, Adventopfer von Ungenannt 30; Wohlenschwil 150; Berikon 100; Neuenhof 200; Mühlau 41	„	611.—
Kt. Baselland: Pfarrei Aesch 65; Gabe von Ungenannt 100	„	165.—
Kt. Bern: Pfarrei Corban 12; Courchapoix 7; Bourrignon 30; Courtemaiche 200; Undervelier 40	„	289.—
Kt. Luzern: Pfarrei Römerswil (incl. Spezialgaben von 100, 120 u. 140 Fr.) 750; Romoos 200; Hohenrain, a. Hauskollekte 263.90, b. Spezialgabe von B. L. 50, c. von den Schulkindern 11.10; Wolhusen, Nachtrag 10; Altishofen 180; Littau, Hauskollekte 250; Münster 300; Eschenbach, Hauskollekte (incl. Einzelgabe Fr. 100) 700; Hergiswil, Kirchenopfer und Legat von J. St. 396	„	3,111.—
Kt. Nidwalden: Pfarrei Beckenried	„	360.—
Kt. Schwyz: Pfarrei Küssnacht, II. Rate 231; Rothenthurm 50; Alpthal, Nachtrag 20	„	301.—
Kt. Solothurn: Pfarrei Egerkingen 40; Zuchwil 20; Breitenbach 70; Matzendorf, Legat von Joh. Respinger sel., Nachtrag 90; Büren 14.50	„	234.50
Kt. St. Gallen: Pfarrei Mörschwil, a. Legat von Joh. Hättenschwiler sel. Blumenhalde 20, b. Legat von Frl. Adelina Sauter sel., Dorf 100, c. Legat von Witwe Barbara Mäder sel. Dorf 50, d. Legat von Ilg. Joh. Jos. Näf sel. Than 100, e. Legat von J. A. M. H. 200, f. Sammlung der Schulkinder 62, g. Hauskollekte 668; Pfarrei Bütschwil, Opfer u. Testate 1305.95, Kindersammlung 68.70	„	2,574.65
Kt. Uri: Pfarrei Flüelen 220; Filiale Göscheneralp 23	„	243.—
Kt. Wallis: Durch H. H. Rektor Roten, Raron: Pfarrei Randa 23, Biel-Dorf 30; durch H. H. Professor Walter in Sitten à-conto Beiträge aus Mittel- und Unterwallis 1000	„	1,053.—
Kt. Zug: Pfarrei Menzingen, a. Hauskollekte 405, b. Institut 100, c. zum Andenken an H. Ktsr. M. sel. 500; Filiale Oberwil, Gabe von Ungenannt 5	„	1,010.—
Ausland: Gabe von H. H. Professor Oberholzer, St. Gallusstift, Bregenz	„	20.—
	Total	Fr. 95,439.49

b. Ausserordentliche Beiträge:

	Unverändert auf	Fr. 38,537.80

Zug, den 23. Dezember 1913.

Der prov. Kassier (Check VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

Briefkasten.

An C. St. Da Ihre Anfragen persönliche Verhältnisse berühren, wenden Sie sich direkt an das bischöfliche Ordinariat.

An P. A. in D. Ihre Zuschrift sollte schon in dieser Nummer Berücksichtigung finden, war auch schon gesetzt. Wird nun leider erst in nächster Nummer möglich.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Anläßlich der Einsichtsendung der Neuausgabe der Schriften von

HH. Pfarrer F. X. Herzog von Ballwil

schreibt uns ein schweiz. Seelsorgspriester:

„Herren Räber & Cie.,
Verleger der Schriften des ‚alten Balbeler‘, Luzern.

Sehr geehrte Herren!

Wenn ich ein Mal von Herzen erfreut war ob einer Ihrer Publikationen, so ist das sicher beim Neuerscheinen des lieben „alten Balbelerpfarrers“ X. Herzog. Ich gelangte vor ca. 20 Jahren durch einen Gelegenheitskauf in den Besitz seiner sämtlichen Schriften und zähle die Lektüre dieser von Wahrheit urgemütlichen, geistreichen, von tiefster Kenntnis der echten christgläubigen Volksseele laut zeugenden und darum so herzerquickenden „Balbelerschriften“ zu den liebsten und genußreichsten Stunden meines Lebens. Im Laufe der Jahre kam mir meine Volksbibliothek abhanden. Ich war geradezu untröstlich, dass ich Herzogs Schriften nirgend mehr auf stöbern konnte. Da kommt mir heute Ihre Neupublikation zu und erfüllt mich, offen gestanden, mit lautem herzlichen Jubel. Das war einmal ein echter Goldgedanke und dazu unter dem feingeistigen Patronate des würdigen Kilchhern Kr. v. Meyerskappel. Nach meiner Ueberzeugung hätten Sie die Sache in keine kundigeren und kongenialeren Hände legen können. Zu dieser Acquisition spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. **Also heraus unter's Volk mit dem lieben gemütlichen Balbeler. Er wird sicherlich allüberall mit Jubel empfangen werden.“**

Der Preis des ersten Bändchens beträgt **Fr. 1.75.** Für Abonnenten für die ganze Sammlung von ca. 12 Bändchen **Fr. 1.50**
Der Preis für Deutschland beträgt **Mk. 1.60.** Für Abonnenten **Mk. 1.40.**

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln | Stolen | Pluviale | Spitzen | Teppiche | Blumen | Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente und Fahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche | Monstranzen | Leuchter | Lampen | Statuen | Gemälde | Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Alle in der „Kirchenzeitung“ und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

Für Nervöse

und für solche, die mit Nervösen umgehen, leistet

Raymond, Freund der Nervösen

Preis brosch. Fr. 3.45, geb. Fr. 4.40, vortreffliche Dienste.
Zu beziehen durch
Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

LUZERN 5 Minuten vom Bahnhof.

Hotel und Restaurant „Raben“

gegründet 1667). — Eingang: Kornmarkt 5, Brandgässli 3, unt. der Egg 5.
Schöne Räumlichkeiten für Vereins- und Hochzeitsanlässe. Zentralheizung, elektrisches Licht, altluzernische Gaststube, Billard. Münchener Kochelbräu vom Fass. Ausgezeichnete offene Weine. Auch alkoholfreie Weine. — Katholische Zeitungen in reichster Auswahl. — 50 Betten. Zimmer von Fr. 2.50 an.

Wir garantieren für jede Uhr

(von der billigen aber guten Gebrauchsuhr bis zum feinsten Chronometer) 2 Jahre für tadelloses Gehen und entsprechende Präzision. Es ist unsere Spezialität, vorzügliche Präzisionsuhren zu mässigen Preisen auf den Markt zu bringen. Verlangen Sie gratis und franko unsern neuen Katalog, ca. 1800 photographische Abbildungen.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40.

Galvanoplastische Werkstatt Freiburg

Einziges Schweizerhaus, welches sich speziell mit dem

Vergolden und versilbern

von Messgefässen und Kirchenschmuck befasst.

Polieren, Lackieren und Reparaturen.

ARNOLD BUNTSCHU & Cie

Silberpapier

kaufen höchsten Preisen.

Lœtscher-Wermelinger & Cie.

z. **Metallhaus, Luzern,** Mühlenplatz 11.
Prompte Regl. v. eingehend. Postpaketen. H13Lz

Ciborien

in verschiedener Grösse und Ausführung sehr preiswert hat stets vorrätig

Anton Achermann
Stiftssakristan.
Kirchenartikel-Handlung

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Messwein

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug

beeidigter Messweinlieferant.

Venerabili clero.
Vinum de vite merum ad. s. s. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure-jurando adacta
Schlossberg Lucerna

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Ein Monumentum aere perennius für Geistliche, Theologen, gebildete Laien!

Bibliorum Sacrorum

juxta Vulgatam Clementinam nova editio breviario perpetuo et concordantiis aucta adnotatis etiam locis qui in monumentis fidei sollemnioribus et in Liturgia Romana usurpari consueverunt.

Herausgegeben von **Dr. A. Gramatica,**
Bibliothekar der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand.

Gr. 8⁰ XII. 1152.-24 Seiten Auf Dünndruckpapier
Broschiert M. 10.— Gebunden M. 12.—

Diese Ausgabe der Heiligen Schrift verdient mit Recht das Prädikat **„Musterausgabe des Vulgata-Textes“.** Von den vielen rühmenswerten Eigenschaften dieser Arbeit seien nur einige aufgeführt.

1. Die folgerichtig durchgeführte moderne Orthographie, welche dem Werke einen einheitlichen Charakter verleiht und dadurch der Vulgata des hl. Hieronymus am ähnlichsten kommt.

2. Die Anführung von Satzzeichen, welche das Lesen und Verständnis des Textes namhaft erleichtern.

3. Am oberen Rande **jeder Seite** ist ein Inhaltsverzeichnis, welches eine **klare Gliederung** jedes Kapitels bietet.

4. Die zahlreichen Randnoten geben die **Parallelstellen der Schrift,** so dass diese aus **sich selbst** erklärt wird.

5. Die Ausführung liturgischer und dogmatischer Texte erleichtert ausserordentlich das Studium der heiligen Bücher und trägt dazu bei, die Beweise für die Wahrheit und Echtheit derselben zu erhärten.

6. **Leichtes, dünnes Papier, wohltuender Druck, sehr handliches Format, mässiger Umfang, ausserordentlich billiger Preis.**

Seine Eminenz Kardinal Rampolla hat darum mit hoher Befriedigung die Widmung dieser Bibelausgabe entgegengenommen und in dem Schreiben an den Verfasser Dr. Gramatica äussert sich der hohe Kirchenfürst also: . . . .

Ich kann nicht umhin, Ihnen das höchste Lob zu zollen und wünsche aufrichtigst, dass diese lateinische Bibelausgabe von Klerus und Studierenden beifälligst aufgenommen werde . . .

P. **Fonk,** S. J., Rektor des päpstlichen Bibel-Institutes in Rom, schreibt an den Autor:

Ich freue mich mit Ihnen wegen der neuen lateinischen Bilbelausgabe und danke Ihnen herzlich für diese herrliche Gabe. Ich bin überzeugt, dass diese Ausgabe reichsten Segen bringen wird und dass der Dank aller Bibelforscher und Bibelfreunde Ihnen zuteil wird.

P. Donasiano De Bruyne, O. S. B., ein gewiegter Bibelforscher und eifrigstes Mitglied der vom Papste Pius X. eingesetzten Kommission für Revision des Bibeltextes, urteilt also in einem Briefe an Dr. Gramatica: Sie haben ihre Vorgänger in der Exegese weit überflügelt. Sie haben keine Mühe und Arbeit gescheut und haben damit erreicht, dass das Studium der heiligen Schriften eine leichte, aber nichts destoweniger sehr fruchtbringende Arbeit geworden ist.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln (Schweiz)

Typographen des hl. Apostol. Stuhles.

Zweiggeschäfte: Waldshut (Baden), Köln a. Rh., Strassburg i. Els.